

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pf. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pf. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Bettzeile oder deren Raum 12 Pf. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Akademie auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Wurst und Fett.

Heute nachmittag wird unter Vorlage der Karten
verkauft:

bei A. May:

Wurst an Nummer 556—655 von 5—6 Uhr.

Fett an Nummer 1205—1240 von 6—6½ Uhr.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

Diesenhardt.

Kartoffelverkauf.

Da die bei dem Kreiskommunalverband Höchst a. M. erhaltenen Winterkartoffeln bis jetzt noch nicht eingetroffen sind, werden am Montag, den 16. Oktober d. Js. von 8—10 Uhr vormittags im Rathaus Kartoffeln auf weitere Woche verausgabt und zwar nur an diejenigen Haushaltungen, welche ihren Winterbedarf bei der Gemeinde angemeldet haben.

Die Hülsenfrüchtlingskarten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Ermächtigung werden die Schulferien etwas schneller Einbringung der Kartoffelernte bis 21. d. Mts. verlängert und der Beginn der Schule den 23. d. Mts. festgesetzt.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Die Suppenküche wird infolge Verlängerung der Schulferien am 23. d. Mts. eröffnet.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Da in der nächsten Zeit mit dem Umpflügen der Acker für die Kornsaat begonnen wird, werden die

betreffenden Grundbesitzer darauf hingewiesen, die beim Pflügen etwa noch aufgefundenen Kartoffeln gründlich nachzulesen. Es wird dadurch die Kartoffelernte nicht unerheblich vermehrt. Auch ein anderer Grund spricht für das gründliche Nachlesen der Kartoffeln. Es wird nämlich dem Wildschaden erheblich vorgebeugt, wie ein sachverständiges Gutachten besagt. Hier- nach schlägt im Winter bei weichen Wetter das Rot-, Dam- und Rehwild die in den Roggenstoppelstücken noch steckenden Kartoffeln heraus und beschädigt auf diese Weise die Saat. Es entsteht also dem Grundbesitzer ein doppelter Schaden. Während ihm auf der einen Seite die nicht aufgefundenen Kartoffeln verloren gehen, erleidet er auf der anderen Seite durch die Beschädigung der Roggenfaat erneuten Ausfall. Da beides nicht im Interesse der Volksernährung liegt, werden die Grundbesitzer dringend ersucht, beim Umpflügen der Acker gründliche Nachlese nach steckenden Kartoffeln zu halten.

Schwanheim a. M., den 12. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Verkauf von Kleie an Ziegenbesitzer.

Montag, den 15. d. Mts. 1 Uhr nachmittags wird im Rathaus Kleie an die Ziegenbesitzer verkauft.

Preis 8 Pfennig das Pfund.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 16. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr, wird der Holzhauerlohn-Akkord für 1917 und zugleich des Schleifens des Holzes versteigert.

Schwanheim a. M., den 12. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Mit dem Einsammeln der Hauslisten wird am Montag, den 16. d. Mts., begonnen. Die Haushaltungsvorstände werden nochmals an die Ausfüllung der Listen erinnert und ersucht, diese zur Abholung bereit zu legen.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 15 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 ist für jede der beiden Gewerbesteuerklassen III und IV und für jeden Veranlagungsbezirk ein Steueraussschuß zu bilden, welchem die Verteilung der Steuersumme unter die einzelnen Mitglieder der betr. Steuergesellschaft obliegt.

Der Kreis Höchst a. M. bildet für jede der erwähnten Steuerklassen einen Veranlagungsbezirk für sich. Zu den Steueraussschüssen sind aus der Mitte der Steuerpflichtigen der Klasse III und IV Abgeordnete für 3 Jahre, diesmal für die Steuerjahre 1917, 1918 und 1919 zu wählen.

Die Zahl der Mitglieder beträgt in Klasse III 5 und in Klasse IV 7.

Ebenso ist eine gleiche Anzahl Stellvertreter zu wählen.

Die Wahl ist von denjenigen Gewerbetreibenden, welche in den betreffenden Klassen zur Gewerbesteuer veranlagt sind, vorzunehmen.

Ausgeschlossen von der Teilnahme an der Wahl sind indessen alle Gewerbetreibenden, deren Befreiung von der Gewerbesteuer auf Grund des § 7 des obengenannten Gesetzes wegen eines hinter der Grenze der Steuerpflicht zurückbleibenden Geschäftsertrages bzw. Anlage und Betriebskapitals feststeht.

Wählbar zu Abgeordneten und Stellvertretern sind nur männliche Mitglieder der Wahlklassen III und IV, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Zur Vornahme der Wahl der 5 Abgeordneten und 5 Stellvertreter der Klasse III habe ich Termin auf Dienstag, den 24. Oktober 1916, vormittags 9½ Uhr und zur Vornahme der Wahl der 7 Abgeordneten und 7 Stellvertreter der Klasse IV Termin auf Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags 9½ Uhr, anberaumt.

Ich lade die betreffenden Gewerbetreibenden sowohl der Land- als auch der Stadtgemeinden zu diesem Wahl-

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

80

In ihrem traulichen Gemache sah in einem tiefen Lehnstuhl ein Edelknecht, von wildem Wein unruhm, Gräfin Wanda. Das feine Gesicht wandte sich sorgenvoll dem jungen Mann zu, als dieser leise die Tür öffnete und ins Zimmer trat. Er seine, kunstvolle Handarbeit misst den Händen der Gräfin, als sie in das verstaubte, bleich und angestrengt aussehende Angesicht ihres Neffen sah.

Was war da vorgefallen? Die kurze Zeit, seit dem sie in der Bibliothek die scharfe, hastmässige Auseinandersetzung mit ihm hatte, hatte ihn fürchterlich verändert. Raum, daß sie das kahl so durchgelesene, lebensfrohe Gesicht wiedererkannte. „Graz!“ Bedenkend, wie im tiefen Mitleid kam es von ihren Lippen.

Ein Aufstöhnen aus einer vom Schmerz durchwühlten Brust und dann sank der stolze Graf von Brizdorf vor seiner Kante in die Knie, sagte bedenkend ihre garten, kühlen Hände und presste sie auf seine heiße, glühende Stirn. „Tante — Mutter!“

Nichts anderes, als immer wieder diese Worte, kam stotternd, abgerissen von seinem Munde.

„Graz, um Gottes willen, was ist? Was ist geschehen?“ „Kind! Graz, erzähle mir doch alles, alles, so es mir Deine Mutter; sich, wenn es irgend in meiner Kraft liegt, Dir zu helfen, so soll es geschehen, und sollte es die letzten Opfer kosten; ich will Dich glücklich sehen, mein Kind, es schneidet mir ins Herz, wenn Du Dich unglücklich und unzufrieden fühlst! Aber, Graz, dieses Weib, diese Diane Startell wird Dir nie, nie Glück und Zufriedenheit bringen. Du glaubst es mir doch; ich täusche Dich nicht!“

„Tante! O Gott! Nein, Du täuschst Dich nicht — o Tante — dieses Weib — diese Frau, die Du Schlangenansteht, sie — sie — hat — mich verurteilt mit ihrem tödlichen Biß!“ „Gott, Mutter — Mutter!“

Der alten Dame standen Tränen, die aus einem tiefen, edlen Herzen gestiegen, in den Augen. Tief gerührt

hob sie den Kopf ihres Neffen zu sich empor; ihm tief und forschend in die Augen sehend, sprach sie leise: „Armes Kind, komm, schüttele mir doch Dein gequältes Herz aus. Es wird Dir dann leichter, wenn ich Dir helfe den wilden Schmerz zu tragen, Dich halte, Dich stütze, Dich aufrichte, wie — Deine Mutter!“

Graz von Brizdorf presste andächtig einen Kuß auf die Hand der ehrwürdigen Dame, sah voll und klar zu ihr auf und erzählte ihr alles — nichts — nichts verschwiegen er. Als er geendet, beugte sich sein Haupt tief auf die Brust, aus dem Auge der Gräfin aber rann langsam eine Träne über die bleichen Wangen und fiel hinab auf die heiße Hand Franz von Brizdorfs. Erstarrten sah er auf. „Mutter! Du weinst? Um mich? O Gott, Du sollst sie nicht umsonst geweint haben, diese Tränen! O, Mutter — Du!“

Und er hob seine glitzernde Hand empor, mit seinen Lippen die Träne, die ein treu, edelstehendes Herz um ihn geweint, fortwühlend. „O, keine Tränen mehr, geliebte Mutter, es soll noch alles wieder gut werden! Diese Erfahrung, die die erste, aber auch bitterste in meinem Leben war, hat mich zum anderen Menschen umgewandelt. Ganz werde ich diesen Schlag, den das Schicksal mir mitten in meinem Glückstau- mel versetzt hat, nie vergessen. Aber unter Deiner sorgenden, liebenden Leitung werde ich daran zurückdenken, wie an ein Wundermärchen mit einem grausamen, harten Schluß, das der bitteren, grauen Wahrheit weichen mußte.“

Die Gräfin sah mit seinem, warmen Empfinden, daß die Wunde, die ihm das Leben geschlagen, doch noch zu blutig, zu schmerzhaft war, und daß es doch noch einer langen Spanne Zeit bedurfte, bis diese Wunde geheilt, ganz geheilt war.

Wie lindern den Volsam auf die brennende Wunde, so sprach sie zärtliche, mütterliche Worte zu ihm, und Franz von Brizdorf lauschte ihnen, wie er als Kind auf dem Schoße seiner Mutter gelauscht hatte, den Worten, die so lauter und rein, so voll von Liebe und Güte in sein Herz drangen, die den wilden Sturm jänkigten, der jerschredend darin tobte. Und immer wieder lächelte er in überschwellendem Dankesgefühl die schlanken Hände der Gräfin, die innig mit den seinen verschlungen waren. So lagen sie lange beisammen, die

beiden Menschen, die der Sinn des Lebens zu Mutter und Kind vereint. — —

Mit großen Augen starrte Phil von Gordis auf die schmale, elegante Karte, die ihm der Diener auf einem silbernen Tablett überreichte. „Franz von Brizdorf!“ stand ganz einfach in schwarzen Buchstaben auf dem weißen Papier.

„Ich lasse den Herrn bitten!“

Was wollte Brizdorf bei ihm? Waren sie nicht Feinde? Was hatte er ihm zu sagen? Sollte etwa Diane Startell seinen Brief ihm gezeigt haben?

Mit kurzem Aufstöhnen öffnete sich die Tür und Graf Brizdorf trat rasch über die Schwelle. Beide Hände streckte er Gordis entgegen, die dieser sogleich erfaßte und herzlich schüttelte.

„Mein Freund!“ fragend, bebend kam es von Brizdorfs Munde.

„Ja, Franz, Dein Freund bin ich noch, noch nie habe ich aufgehört, es zu sein!“

„Phil! Verzeih mir, ich war — war — o Gott, ich war — war —“

„Ein Esel!“ lachend fiel Gordis mit diesem freilich etwas drastischen Ausdruck in die stotternde Rede des Freundes. „Na, muß's mir halt nicht krumm nehmen, Franzel, aber ich glaube, es ist tatsächlich so, wie waren alle Beide zwei rechte Esel. Na, es kommt alles vor im Leben, aber es macht uns Gedanken nicht dummer; im Gegenteil, es belehrt uns. Das Leben ist so ein recht launiger Schulmeister, nur daß die Prügel bei ihm weit schmerzlicher trifft und bessere Wirkung hat, da doch wir Menschen aus jeder dieser Baunen um eine nützliche Moral ziehen können. Nur, Franzel, ist's nicht so?“

„Doch, Phil, Du hast recht. Du bist ein alter Philosoph, Du sagst dieses Jammerleben auf der Erde ganz richtig auf. Glück dem, der diese Natur besitzt; ich bin es nicht, doch eine Moral, und zwar eine gründliche, werde ich mir auch aus dieser Prügel, wie Du übrigens sehr richtig bemerkt, ziehen.“

Langsam saßen die beiden, deren Freundschaftsband nun von neuem unaussprechlich fest geschlungen wurde, beisammen, während Brizdorf seine Erlebnisse, die er von dem unglückseligen Duell an, die ganze Zeit über erlebt hatte, seinem Freunde erzählte.

termine mit dem Bemerkten ein, daß, falls die Wahl der Mitglieder und Stellvertreter seitens einer Steuergehilfschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt wird, oder die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigern, die dem Steueraussschuß zustehenden Befugnisse für das nächste Steuerjahr 1917 auf den Vorsitzenden übergehen.

Höchst a. M., den 30. September 1916.

Der Vorsitzende

des Steuer-Ausschusses der Gewerbesteuerklasse III u. IV.
J. B.: Wood.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil

Bekanntmachung.

Die evang. Kirchensteuer wird Stauferstr. Nr. 2, am Montag den 16., Dienstag den 17. und Mittwoch den 18. Oktober erhoben.

Schwanheim a. M., den 10. Oktober 1916.

J. A.: Schulze, Kirchendorfscheher.

Lebensmittelforgen im feindlichen Ausland.

Eine der fühlbarsten Folgen des Weltkrieges ist die starke Aufwärtsbewegung der Lebensmittelpreise in allen kriegsführenden Staaten. Auf dem Gebiete der Brot- und Mehlförderung haben sich im Laufe des Krieges die Verhältnisse immer mehr zu Ungunsten Englands verschoben, dessen Abhängigkeit von den überseeischen Ernten sich noch viel empfindlicher fühlbar machen wird als im Vorjahre. Das überseeische Getreide wird nicht nur sehr knapp sein, es ist auch infolge durchweg schlechten Ausfalls der Ernten in Nordamerika, Argentinien, Kanada, Australien und Indien naturgemäß im Preise sehr gestiegen. Eigentümlicherweise ist in diesem Jahre gerade die Ernte der Mittelmächte durchweg gut ausgefallen, während alle Entente-Länder über schlechte Ernte zu klagen haben. Frankreich konnte zudem infolge der deutschen Okkupation weniger anbauen, sein Viehstand ist zusammengebrochen, auch Frankreich ist also auf überseeische Zufuhr angewiesen. Man ist sich daher in England schon jetzt darüber einig, daß die überseeischen Getreidezufuhren nicht einmal den eigenen Bedarf Großbritanniens werden decken können, geschweige noch auch die nicht weniger dringenden Bedürfnisse Frankreichs und Italiens. Es kommt hinzu, daß die fortgesetzt steigenden Seefrachten eine weitere, erhebliche Verteuerung für England mit sich bringen, sie betrugen z. B. auf der Linie New York—Liverpool Juli 1914 für die Tonne nur 9,90 Goldfranken, Juli 1916 aber 62,45 Goldfranken, auf der australischen Linie sind sie sogar in derselben Zeit von 21,70 auf 136,49 Goldfranken emporgeschossen. Wenn schon jetzt der Weizenpreis in Amerika erheblich über dem Berliner Höchstpreis (260 Mark die Tonne) steht, so wird England bei seiner Abhängigkeit vom überseeischen Markte sehr bald unter dem Drucke derartig hoher Weizenpreise stehen, wie sie seit Menschengedenken in Großbritannien nicht zu verzeichnen waren. Alle diese Zustände lösen bereits unter den englischen Politikern sowie in der englischen Presse sorgenvolle Betrachtungen aus. Wehl- und Brotpreise sind infolge stark gestiegener Getreidepreise schon seit dem Kriegsbeginn höher als in Deutschland. Der Weizenpreis, der vor Kriegsbeginn in London um 55 Mark für die Tonne niedriger war als in Berlin, ist jetzt

wesentlich höher als der Berliner und doppelt so hoch wie der Roggenpreis in Berlin. Vom Steigen des Weizenpreises mußten natürlich auch die englischen Mehlpreise mit erfährt werden, wodurch das Brot ebenfalls teurer wurde als in Deutschland. Während bei uns Weizenmehl 36 und Roggenmehl 33,50 Mark für den Doppelpentner kostete, war der Weizenmehlpreis Februar d. J. in London schon auf 42 Mark gestiegen, und auch gegenwärtig ist derselbe im Vergleiche zum Roggenpreis noch um 4 Mark höher als in Berlin. Die starke Teuerung der Futtermittel wie Gerste, Mais, Hafer, sowie der empfindliche Landarbeitermangel führten in England auch eine Verteuerung des Fleisches um 80 bis 100 Prozent herbei. Mit der Verteuerung des Fleisches geht eine empfindliche Knappheit desselben Hand in Hand. Man erwägt sogar auch in England bereits die Einführung von Fleischkarten. Auch die Preise für Kartoffeln, Butter, Eier, Milch, Zucker sind in England und ganz ebenso in Frankreich beträchtlich gestiegen und sind durchweg höher als in Deutschland, die Zuckerpreise sogar um das Doppelte. Die Fleischpreise in Frankreich betrugen Oktober 1915 schon weit über die Hälfte mehr als in Deutschland und halten sich seitdem auf dieser Höhe. Auch aus Rußland liegen glaubwürdige Preisermittlungen vor, die geradezu von einer Fleischnot sprechen. Zur Abhilfe plant man Rindenzucht in großem Umfange, neuerdings sollen auch sogar vier fleischlose Tage für das Heer eingeführt worden sein. Petersburg erhält für seinen täglichen Verbrauch 100 Stück Vieh statt der normalen 2000 Stück. Ein Ei kostet bereits 1 Mark. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Italien. Die Teuerung ist in Rußland und Italien um so fühlbarer, als die Preise, Löhne und die ganze Lebenshaltung der Bevölkerung in Friedenszeiten viel niedriger waren als in Deutschland.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen der Ancre und der Somme vollkommen gescheitert. Mit einem Masseneinsatz an Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sirt von Armin, von Boehn und von Garnier behaupteten nach schwerem Kampfe unerschütterlich ihre Stellungen.

Die Hauptwucht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre Baast-Walde. Mehrfach kam es zu erbittertem Handgemenge in unseren Linien mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz sechs maligem im Laufe des Tages mißlungenen Stoßes auf unsere Stellungen bei Sailly liefen die Franzosen hier nachts nochmals an; auch dieser Angriff wurde abgeschlagen, der Kampf nordwestlich des Ortes ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfing stehend nordwestlich von Guendecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnes-Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erstreckten meist schon in unserem Sperrfeuer. Um die Zuckerfabrik von Genermont entspannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe; sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt ist nach hartem Ringen in unserem Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas und in der Gegend westlich von Markkirch (Vogesen) lebhafteste Feuertätigkeit. Westlich von Markkirch wurden französische Vorstöße abgeschlagen. Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, neun Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch abgeworfene Bomben fünf Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Schaden ist gering, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Das Oxyergnos- und das Mjzek-Becken, die oben und unten Esik sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Esik-Szereda-Gymen-Bas leistet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen östlich und südöstlich von Kronstadt wurden ein Offizier, 170 Mann gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Makedonische Front.

Beiderseits der Bahn Monastir-Florina lebhafteste Artilleriekämpfe. Die serbischen Angriffe am Cerna-Bozen hatten auch gestern keinen Erfolg. An der Strumazfront Gefechte mit feindlichen Erkundungsabteilungen. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Orfano.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Lauchbooterfolge im Mittelmeer.

Ein französischer kleiner Kreuzer und das Truppentransportschiff „Gallia“ versenkt. — 1000 Mann ertrunken.

Berlin, 13. Okt. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Rigel“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Oktober den französischen Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuß versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Raume von Brasso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf. Gestern wurden ein österreichischer Offizier, 170 Mann und zwei Geschütze erbeutet. An der siebenbürgischen Ostgrenze haben unsere Truppen den Feind aus den Tälern des oberen Dnub und der oberen Maros in die Grenzgebirge zurückgeworfen.

Nördlich von Kirli Baba wurde ein russischer Vorstoß im Handgranatenkampf abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Angriffsstärke der Italiener an der künftigen südlichen Schlachtfeldfront war gestern schwächer als in den vorhergegangenen Tagen schweren Kampfes. Alle Ver-

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

31

„Siehst Du,“ sprach Phil, als Brigidor geendet, „es ist ein Glück, daß es so gekommen ist. Dich hat es vor weiterem Unglück, vor dem Fernrufnis mit Deiner Taute bewahrt, hat die Ehre Eures Namens geschützt und hat Dich mir als Freund, als teurer, lieber Freund wiedergegeben.“

„Ja, Phil, voll und ganz als Freund, wie es früher, seit unserer Kindheit Tagen war. Dieses unglückselige Duell, Gott, was hätte daraus werden können? Du mußt mir vergeihen, Phil, aber ich war zu verblendet, ich war — war — ja Du hast recht, Phil, ich war ein — Fels!“

„Aber Mensch, Du mußt mir vergeihen, ich habe Dich ja verwundet. Ich konnte nichts dafür. Ich hatte mir sofort vorgenommen, schon an dem Tage, als Deine Sekundanten zu mir kamen, einfach ins Blaue zu schießen. Und nun traf ich Dich doch! Du glaubst kaum, ich war wie gemartert den ganzen Tag, ich — ich machte mir Vorwürfe! Na, lassen wir die Geschichte ruhen, freuen wir uns, daß wir unsere Freundschaft wieder haben, Franzel, und nun wollen wir sie aber auch ein bißchen begießen, von neuem feiern, die Wiedergeburt taufen, was?“

Er klingelte dem Diener und sofort stand die treue Hant schon auf der Schwelle, nach des Herrn Befehl fragend. Übermütig, lachend rief Graf Gordis: „Na, mal los, Heinrich! Heute wollen wir Taufe feiern, hole mal so 'ne ganz egreine Flasche herauf, Du weißt ja, welche ich meine!“

Schmunzelnd nickte Heinrich mit dem Kopf und trabte mit Licht und Schließelband ausgerüstet hinab in den Keller, in dem der Wein lagerte. Heinrich nannte voller Uebereignung den Ort „Seine Schatzkammer“, was auch tatsächlich ganz richtig ist, denn die Kollegen des Grafen Gordis stimmten alle mit dem guten Heinrich überein, daß der junge Gordis Wein Keller ganz vorzügliche Tropfen des edlen Traubengutes enthielt, die ihnen ebenso munden wie auch unsäglich lieblich!

Als nun Phil mit leuchtenden Augen den prehlenden, schmunzelnden Sekt in die Bläser schob, da griff er lachend zu

einem dritten, noch es voll und reichte es dem verblüfften Heinrich: „Da, alter Betschler des häuslichen Herdes, trinke auch Du auf unserer neuen Freundschaft Wohl! Na, greif an! Also Prost! Prost! Doch die edle Göttin der Freundschaft, die uns Menschen vereint hier auf Erden, die uns selig macht! Ein dreifaches Hoch sei ihr geweiht!“

Leise, melodisch klangen die Bläser der beiden Freunde zusammen. „Hörst Du den Klang der Harmonie, der unsere Freundschaft bindet,“ jitierte er lachend und Brigidor fügte, dem Freunde in's Auge sehend, hinzu, „der Freundschaft, die nach wirrem Kampf von neuem froh sich findet!“

„Ah, Franzel, Du bist ja auch Poet! Na, ich bin erstaunt über Dein schlagfertiges Genie.“

Der alte Heinrich schürzte bedächtig, in glauer Ede stehend, seinen Sekt die dunkende Kehle hinunter. Es tat ihm außerordentlich gut das prickelnde, feurige Getränk, denn er schmeckte förmlich mit der Zunge und seine linke Hand fuhr immer in kurzen, rhythmischen Bewegungen über die Wangen, wie so die Kinder tun, wenn ihnen die Mama etwas Leckeres ins Blaspermäulchen steckt und sie im Hochgenuss des Geschmackes rufen: „Ah, wie gut! Ah!“

„Na, Heinrich, alter Freund, Dir schmeckt wohl das Wasser da nicht?“

„Wasser — Da — wasser? Schmeckt mir vortrefflich, Herr Graf! Schö — Schönsten Dank auch für — für die Güte!“

Er hatte sein Glas geleert und verließ nun unter nicht gerade exakt ausgeführten Winkungen das Zimmer.

„Na, dem Bruder scheint der Sekt schon in den Schädel zu steigen,“ meinte Graf Brigidor lächelnd.

„O, laß ihn nur, es ist 'ne treue, eheliche Haut, mein Heinrich. Freilich, der Champagner, was eigentlich seine Hauptpassion ist, der ruiniert ihn gründlich im Verminschadel. Na, so schweres Zeug ist der ja mit gewohnt. Aber laß ihn nur. So 'n kleiner Schwips schadet nichts, er kann sich gleich nachher in die Banne legen und seinen Rausch nach Verzeihung ausspannen. Prost!“

Wieder wurden die geleerten Bläser gefüllt mit dem edlen Wasser.

„Sag, Franz, es kann sein, daß es diesmal das letzte Mal

ist, wo wir so beifammen sitzen. Wenn der König das Vaterland ruft, dann zieh ich als Erster hinaus in den Kampf für die Freiheit. Bis spätestens morgen mittag haben wir uns bil. Das ist todlicher. Aber ich freute mich, freute mich wie toll, daß ich mitziehen darf in den Siegeszug Deutschlands.“

„So wollen wir heute zusammen mit dem Feinde das Abschiedsfest feiern, auf frohes, glückliches Wiedersehen!“

So sprach Franz von Brigidor und nochmals stiegen die Bläser aneinander: „Auf Sieg — auf Frieden — auf Wiedersehen!“

Noch lange saßen sie beisammen, die Freunde, die in der Hochstunde des Lebens ihre Freundschaft gestählt und geläutert hatten.

11. Kapitel.

In den Hauptstraßen Berlins, besonders Unter den Eim-

den, herrschte ein magischer Trübel. Die Menge staute sich so dichtgedrängt und eingezwängt standen Männlein und Weiblein, Alte und Junge auf den breiten Trottoirs, und selbst mitten auf den kolossalen Fahrbahnen war auch nicht ein Fußbreit mehr Platz.

Alles johlte, sang, lachte, stampfte und schraubte, und mehr dem Mutter Natur in ihrer Allgüte mit ihrer schönen Haut Korperlein ausgestattet, ganz heil, ohne Wunde oder rot und grün verletzene Glieder kam der Aerzte nicht beim, denn einer schob den anderen mit energischen Hüften und Rippenstößen vorwärts und seitwärts und noch rückwärts, doch immer wie ein lebendiges Räudel schob und wälzte sich die Menge bis vor das königliche Schloß.

Es war der 30. Juli. Dieser unvergeßliche Tag, der jeden Deutschen mit Flammenglut in die Seele gebrannt ist, jener Tag, an dem Deutschland sich erhob, einstimmig, voll und fest, siegestrunken, und seine starke, kernige Faust, die deutsche Schwert der Einheit hielt, rechte, um seine Freiheit, die mit frecher Fackel, mit Reid und Wagnis gegen aufgestanden, in den Grund zu schlagen. Deutschland, das und Freiheit, die Wohlfahrt des Volkes für alle Zeiten sichern. Jede Minute erwartete man mit beengender, nerviger Ungeduld die Mobilmachung. Ordnen, marschieren in und auf Fahrrädern rasten hier und her, von den schattigen Gebäuden ins Schloß und wieder zurück.

des Feindes, über seine Linien zwischen San Grado
Morna und Nova Vas vorzubrechen, scheiterten in
stärkerem Feuer. Nachmittags griff die durch Verfallgrä-
berkette 45. Infanterie-Division unsere Stellungen nörd-
lich von Lokovica an. Dieser Vorstoß brach unter schwersten
Verlusten zusammen. Nur wenige Leute kamen zurück.
Das Laibacher Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und
Abteilungen des Infanterie-Regiments Nr. 46 verdienten
hier durch ihre Tapferkeit besonderes Lob. Ebenso
schonlos, wie im Nordabschnitt der Karsthochfläche waren
wiederholte Anstrengungen des Feindes am Süd-
abhang und nördlich der Wippach gegen den Biglia und
Sottoiba. Am Pasubio schlugen unsere Truppen zwei
Griffe auf den Boite-Rücken ab.

Abfälliger Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Luftgeschwader belegte gestern Ca-
pua mit Bomben. Es wurden mehrere Frauen und
Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufgestiegener öster-
reichisch-ungarischer Kampfflieger schoß zwischen der
Kumbi- und Seneni-Mündung ein Caproniflugzeug ab.
Apparat leicht havariert. Zwei Insassen tot, drei ge-
schwunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. laufenden Monats nachmittags hat eines
unserer Seeflugzeuggeschwader die vom Feinde besetzten
Meerwerke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng-
und Brandbomben belegt. In den Abendstunden des
gleichen Tages griff ein anderes Seeflugzeuggeschwader die
militärischen Objekte von Selz, Vermogliano, den Binnen-
seehäfen von Grado, sowie neuerdings Monfalcone und die
Meerwerke mit sehr gutem Erfolg an. Trotz heftigster
Beschießung kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

Militärattachés der neutralen Staaten beim Kaiser im
Hauptquartier.

Berlin, 13. Okt. (W. B. Amtlich.) Seine Maje-
stät der Kaiser empfing heute im Großen Hauptquartier
in ihrer Durchreise die Militärattachés der neutralen
Staaten, die nach längerem Aufenthalt im Kampfgebiet
des Oberbefehlshabers Ost sich auf den Kriegsschauplatz
gegen Rumänien begeben.

Die Ereignisse in Griechenland.

Athen besetzt?

Berlin, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der
„Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet: Der „Zürcher Tages-
anzeiger“ berichtet aus Paris: Wie Pariser Blätter aus
Athen melden, wurde die griechische Hauptstadt durch
Schuppen der Entente militärisch besetzt. Starke fran-
zösische und englische Truppenabteilungen halten die
öffentlichen Gebäude und Kasernen besetzt.

Die Uebergabe der Flotte.

Basel, 13. Okt. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.)
Man meldet der Reuter-Agentur unterm 11. Oktober:
Die Uebergabe der griechischen Flotte an die Alliierten
vollzog sich am Nachmittag. Die griechischen Schiffe mit
Ausnahme von dreien, nämlich des „Averon“, „Lemnos“
und „Kiklis“, die entwaffnet wurden, wurden im Arsenal
des Golfes von Keratsine von zahlreichen französischen
und englischen Schleppdampfern und Fischdampfern, die
von italienischen Dampfschaluppen unterstützt wurden, ver-
liefert. Der Vorgang, der 2½ Stunden dauerte, vollzog
sich unter dem Schutz russischer Schiffskanonen und unter
Ueberwachung französischer Zerstörer.

Athen, 13. Okt. (W. B.) Der Korrespondent des
„Anterschen Bureaus“ war an Bord des „Lemnos“ Zeuge
der Auslieferung der griechischen Flotte. Auf jedem
Schiffe gingen zuletzt die Offiziere von Bord und nahmen
die Flagge und die Porträts des Königs mit, die in
der Offizierskajüte hingen. Die Matrosen wurden nach
Korinth am gegenüber Salamis gebracht, wo sich das
Schiff befindet, um von dort nach Athen weiter be-
ordert zu werden. Admiral Spitis schloß sich, als die
Schiffe weggeführt wurden, in seiner Kajüte ein. Die
Offiziere, die von dem Deck der drei zurückgebliebenen
Schiffe schweigend den Vorgang beobachteten, waren tief
erregt, als das Admiralschiff an ihnen vorbeifuhr. Als
Adjutant des Admirals dem französischen Flotten-
kommandanten die Meldung erstattete, daß die Schiffe
weggeführt seien, weggeführt zu werden, sagte er: „Ich war
ganzlich und die ganze griechische Flotte war voll Be-
wunderung und Erkenntlichkeit für die Hilfe, die es uns
dem Bau dieser Flotte leistete. Aber jetzt ist es viel
besser, nichts zu sagen.“ Der Adjutant wies sodann
auf die Schiffe der Alliierten und fragte: „Was hätten
wir wohl für Schwierigkeiten machen können?“

Berlin, 13. Okt. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.)
Die Wegnahme der griechischen Flotte durch die Entente-
mächte wird in den Blättern als der Gipfel der Gewalt-
tät und Rechtsbrüche behandelt, mit denen die Be-
wahrer und Befreier der kleinen Staaten das unglück-
liche Griechenland ihrem Willen dienstbar machen. Die
„Freie Presse“ macht darauf aufmerksam, daß an dem
gleichen Tage, an dem dieser Piratenstreich verübt wurde,
im Reichstag im Parlament die Rede hielt, in der er den
kleinen Staaten Belgien, Serbien, Rumänien seinen Dank
aussprach, die ihre Pflicht erkannt hätten und ihr Herz
zum Schutz der bedrohten Unabhängigkeit der kleinen
Staaten hergaben. So dürfen Verbandsminister lägen
beachten, ohne von dem Hohnschläger der ganzen
Welt überhört zu werden.

Die Zeichnungsergebnisse der fünften Kriegsanleihe.

Berlin, 12. Okt. (W. B. Amtlich.) Nach den
jetzt vorliegenden genaueren Angaben der Zeichnungs- und
Vermittlungsstellen hat sich das Gesamtergebnis der
fünften Kriegsanleihe auf 10 651 726 200 Mark erhöht.
In welcher Summe jedoch die Zeichnungen und die
Uebersetzzeichnungen noch nicht voll enthalten sind, so daß
noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist. Von den
Zeichnungen entfallen (Betrag in Millionen Mark) auf
Reichsanleihebesitzer 7397,7, auf Schuldbucheintragungen
2180,8, auf Reichsschatzanweisungen 1073,2, zusammen
10 651,7. Bei den einzelnen Zeichnungs- und Vermitt-
lungsstellen wurden folgende Beträge gezeichnet: Bei der
Reichsbank und ihren Zweiganstalten 684,9, bei den
Banken und Bankiers 6081,5, bei den Sparkassen 2567,5,
bei den Lebensversicherungsanstalten 337,4, bei den
Kreditgenossenschaften 846,6 und bei den Postanstalten
1133,8, zusammen 10 651,7.

Kartoffelversorgung.

Berlin, 13. Okt. (W. B.) Am Mittwoch den 11.
Oktober fand im Ministerium des Innern eine Dienst-
versammlung der preussischen Regierungspräsidenten statt,
an der auch die Minister der öffentlichen Arbeiten, für
Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Domänen, Forsten, der
Finanzminister, der Vertreter des Kriegsministeriums und
der Reichsanstalt, der Präsident des Kriegsernährungs-
amts und mehrere Oberpräsidenten teilnahmen. In der
Versammlung wurden die schwebenden Fragen der Volks-
ernährung und der Verbrauchsregelung einer eingehenden
Erörterung unterzogen, insbesondere die Durchführung
der Kartoffelversorgung beraten. Es kann erwartet wer-
den, daß schon in den nächsten Tagen eine wesentliche
Besserung gegenüber den vorübergehend aufgetretenen
Störungen in der Versorgung der Bedarfsverbände auf
Grund der getroffenen Anordnungen eintreten wird.

Lokale Nachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Gefreite
Leopold Petermann, Füßler-Reg. 80.

Evangel. Kirchensteuer. Wir machen auch in dieser
Stelle auf das Zahlen der evangel. Kirchensteuer auf-
merksam.

Verkauf von Wurst und Fett. Heute nachmittag
wird bei Metzgermeister A. Man verkauft: Wurst an
Nummer 556—655 und Fett an Nummer 1205—1240.

Kartoffelverkauf. Für diejenigen, welche ihren Win-
terbedarf an Kartoffeln bei der Gemeinde angemeldet
haben, werden am Montag von 8—10 Uhr im Rathaus
Kartoffeln für eine weitere Woche verausgabt.

Kleie für Ziegenbesitzer. Montag nachmittag von
1 Uhr ab wird im Rathaus Kleie an die Ziegenbesitzer
verabfolgt.

Fußballsport. Auf dem hiesigen Sportplatz 1/4
Uhr spielt morgen die 1. Mannschaft des F.-C. Germania
das Rückspiel gegen die gleiche Mannschaft vom Sport-
verein Germania Mörfelden. Da das Vorspiel 2:0 für
Schwanheim endete, so wird auch das Rückspiel sehr scharf
und spannend werden und für die Bezirksmeisterschaft
maßgebend sein. — Die 2. Mannschaft spielt um 1/2 Uhr
in Griesheim das Rückspiel gegen den dortigen Sport-
verein. Abmarsch vom Vereinslokal 12 Uhr. — Die 3.
Mannschaft tritt um 1/2 Uhr auf dem hiesigen Platz der
gleichen von Britannia 1904 Frankfurt im Rückspiel
gegenüber. — Am vergangenen Sonntag gewann die 1.
Mannschaft in Braunheim gegen den dortigen Sport-
verein mit 6:2 Toren. Auch die 2. Mannschaft war
siegreich und gewann mit 7:5 Toren. Die 3. Mannschaft
unterlag auf dem Britannia-Platz in Frankfurt gegen
Britannia mit 0:3 Toren. — Heute Abend Spielfestigung
im Vereinslokal.

Verlängerung der Landesschulferien. Der Kultus-
minister hat die Ermächtigung erteilt, die Herbstferien der
Volkschulkinder in ländlichen Gemeinden und Land-
städten bis zur vollen Beendigung der Kartoffelernte zu
verlängern. — Für die hiesige Volksschule sind die
Ferien um 1 Woche verlängert worden, so daß der
Unterricht am 23. Oktober beginnt.

Die Frühdrucksprämie für Brotgetreide ist vom 11.
Oktober ab auf 12 Mark ermäßigt worden. Dieser Preis
wird bis zum 15. November einschließlich gewährt. Ob
über den 15. November hinaus eine Prämie gezahlt wird,
steht noch dahin, jedenfalls würde sie unter 12 Mark
bemessen werden.

Keine Beschlagnahme der Marmelade. Die Gerüchte,
daß die Rationierung auch der Marmelade unmittelbar
bestünde, und daß ein Quantum von nur 125 Gramm
pro Kopf und Woche zur Verteilung gelangen soll, sind
vollständig unbegründet. Allerdings sind Erhebungen im
Gange, welche Marmeladenmenge der Gesamtheit zur Ver-
fügung gestellt werden dürfte, aber an eine Rationierung
denkt vorläufig kein Mensch. Offenbar sind diese Gerüchte
nur von Spekulanten ausgestreut, um das übliche
Hamiern hervorzuheben.

Kriegerfrauen bei der Kartoffelernte. Der Stell-
vertretende Kommandierende General des 2. Armeekorps
hat, um die Einbringung der Kartoffeln und Rüben-
ernte zu beschleunigen, bestimmt, daß Kriegerfrauen, welche
Kriegsunterstützung beziehen, wo es notwendig ist täglich
mindestens einen halben Tag bei Ausnahme der Kar-
toffeln und Rüben zu helfen haben.

Belegte Brötchen. Aus Frankfurt wird berichtet:
Die Bundesratsverordnung vom 21. 8. 16 über die Re-
gelung des Fleischverbrauchs bestimmt im § 4, daß
Fleisch und Fleischwaren auch in Gastwirtschaften usw.
nur gegen Fleischkarte abgegeben werden dürfen. Durch
diese Bestimmung sind entgegenstehende Magistratsverord-

nungen aufgehoben worden. Daher ist auch die hier bisher
zulässige Abgabe von belegten Broten mit Fleisch bis zu
25 Gramm ohne Fleischkarte nicht mehr zulässig. Wer ein
belegtes Brot essen will, muß also dem Kellner usw. eine
Fleischkarte abgeben.

135 000 Besucher auf der Kriegsausstellung. Die
Kriegsausstellung im Adolph v. Holzhausenpark ist bis-
her von mehr als 135 000 Personen besucht worden, eine
in Anbetracht der Zeitumstände außerordentlich hohe Zahl.
Um auch der ländlichen Bevölkerung, die bisher durch
Feldarbeit verhindert war, die Ausstellung zu besuchen,
den Besuch zu ermöglichen, hat sich die Leitung ent-
schlossen, sie bis zum 29. Oktober offenzuhalten.

Keine Drucksachen und Aufzeichnungen bei Liebes-
gabenabgaben an Kriegsgefangene. Von russischer Seite
ist Beschwerde darüber geführt worden, daß in Liebes-
gabenpaketen für deutsche Kriegsgefangene Zeitungen und
andere Drucksachen gefunden worden seien. Die Ange-
hörigen der Gefangenen sowie alle Stellen, die Sen-
dungen an diese abfertigen, werden darauf hingewiesen,
daß die Pakete nichts Schriftliches oder Gedrucktes ent-
halten dürfen. Insbesondere dürfen Zeitungen unter
keinen Umständen — also auch nicht zu Verpackungszwecken — in Sendungen enthalten sein. Dies gilt für
alle feindlichen Länder, ganz besonders aber für Rußland,
wo die Liebesgabenversorgung ohnehin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wer gegen diese Vorschriften
verstößt, setzt nicht nur seine Sendungen der Beschlagnahme und den Empfänger empfindlichen Nachteilen aus,
sondern veründigt sich an der Gesamtheit der deutschen
Kriegsgefangenen, da die Russen bereits ein allgemeines
Verbot der Zulassung von Liebesgaben für den Fall
von Wiederholungen in Aussicht gestellt haben. Was dies
für das Schicksal unserer schwergeprüften Landsleute be-
deuten würde, braucht angesichts der früheren Veröffentlichungen über deren Behandlung nicht auseinandergelegt
zu werden.

Die Lehrerversammlung hat in Limburg am Sonntag
beschlossen, den Hinterbliebenen der gefallenen Lehrer ein
Einkommen von 2000 Mark zu sichern, wenn das bis-
herige nicht an diese Summe heranreicht, und für die
Kinder die Unterstützung auf 150 Mark zu erhöhen.
Ganzinvaliden werden ebenfalls 2000 Mark garantiert.
Die Gesamtausgaben sind auf 15 000 Mark berechnet.
Dadurch werden die Beiträge sehr erhöht. Bis jetzt hat
kein Stand sich solche Opfer auferlegen können.

Die Aufbewahrung der Kartoffeln im Hause. Die
Kartoffeln sind leicht verderblich, da sie wasserreich sind.
Für die Aufbewahrung gelten folgende Regeln: 1. Nicht
zu warm, nicht zu kalt. Die Temperatur darf 10 Grad
Celsius — 8 Grad Reaumur nicht übersteigen. Erfrieren
die Kartoffeln, verderben sie unter allen Umständen. Sind
sie dauernd einer Temperatur von über 10 Grad Celsius
ausgesetzt, verfaulen sie. 2. Bodenkübel sind zumeist un-
geeignet, Kellerräume geeignet, sofern sich in der Nähe
nicht eine Heizung befindet. Keller in Häusern mit Zen-
tralheizung sind verdächtig. 3. Die Fäulnis kommt da-
durch zustande, daß sich Pilze entwickeln, die in die Kar-
toffeln eindringen. Eine Kartoffel überträgt die Fäulnis
auf die andere. 4. Bei Ankunft müssen die Kartoffeln
an einer Stelle ausgebreitet und sorgsam verlesen werden,
d. h. alle angestochenen, vom Spaten getroffenen, mit
Flecken versehenen, irgendwie einen ungenügenden Ge-
sundheitszustand bekundenden müssen herausgelesen und
sodort verworfen werden. Der Rest wird eingelagert.
Dieses Verlesen hat zur wärmeren Jahreszeit, Herbst und
wieder Frühjahr, alle vier Wochen stattzufinden.

Nichttrauchertage. Das „Berliner Tageblatt“ meldet:
Durch die zum Besten unserer Truppen und Lazarette
im Felde ins Leben gerufenen Nichttrauchertage ist jetzt
die erste Million zusammengekommen. Für die Eingänge
wurden zum großen Teil Tabak und Waren in Zigarren-
geschäften eingekauft. Die Tabakindustrie erleidet also
durch die vaterländischen Nichttrauchertage keine Nachteile.

Beschlagnahme von Tabak. Der Reichskanzler hat
eine Anzahl von Ausführungsbestimmungen über den
Verkehr mit Tabak erlassen, deren Zweck es ist, die
Preise zu begrenzen und dabei gleichzeitig, soweit es das
Interesse der Erzeuger und Verbraucher irgend zuläßt,
die bisherigen Wege und Formen der Verkehrsabwicklung
aufrecht zu erhalten. Als Zentralstellen der Versorgung
sind zwei Gesellschaften, die deutsche Tabakhandelsge-
sellschaft in Bremen und die Gesellschaft mit gleichlau-
tendem Namen in Mannheim errichtet worden. In den
Gesellschaften sind alle Tabakinteressengruppen — von
den Pflanzern bis zum Kleinhandel — vertreten.

Blindenbeileger. Der Deutsche Verein für Sani-
tätshunde hielt in Oldenburg unter Teilnahme eines Ver-
treeters des Kriegsministeriums eine Sitzung ab, in der
beschlossen wurde, die Sanitätshunde nunmehr auch als
Kriegsblindenbeileger auszubilden, d. h. als Führer, Be-
gleiter und Beschützer der im Kriege erblindeten Offi-
ziere und Mannschaften. Das Kriegsministerium und die
berufsmäßig mit der Kriegsblindenfürsorge betrauten
Stellen haben das neue Arbeitsziel des Vereins, dem
man in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Sympathie
entgegenbringen wird, mit Anteilnahme begrüßt und För-
derung in Aussicht gestellt.

Kriegsschädigte in der Heeresverwaltung. Unter-
offiziere und Mannschaften, die für den Militärdienst
untauglich geworden sind, können je nach ihren Fähig-
keiten im Bereiche der Feldzeugmeisterei und im Be-
reiche der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionier-
korps und der Festungen Verwendung finden, und zwar
als Verwaltungs- und Kanzleischreiber, als Drucker,
Lithographen, Pförtner, Zeichner usw. Nähere Angaben
erhält die Nummer 65 der vom preussischen Kriegs-
ministerium herausgegebenen „Anstellungsnachrichten“.
Die Zeitschrift kann durch jedes Postamt bezogen werden,
Einzelshefte zum Preise von 15 Pfg. durch den Verlag,
Berlin W. 35, Flottwellstraße 3.

Ausgebrochene Schafe. Ein Metzgermeister in Bornheim hatte zur besseren Ausnutzung brachliegenden Geländes eine große Schafherde angekauft. Dieser Tage beurlaubte er einige Tage seinen Schäfer und sperrte die Herde in einem Sportplatz im Nordosten Bornheims ein. Durch spielende Kinder vermutlich wurden die Türen des Platzes geöffnet, die Schafherde brach in der Nacht aus und ergoß sich über die anliegenden Gemüesfelder, dort einen Schaden anrichtend, der auf über 1000 Mark veranschlagt wird, abgesehen von dem Schaden, der durch das Verenden der Tiere, verursacht durch das übermäßige Fressen, entstehen wird. Der Schäferhund war durch Festbinden verhindert, die Herde zusammenzuhalten.

Preisberechnung von Schuhwaren. Die Handelskammer Wiesbaden macht die einschlägigen Geschäfte ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß die von der Gutachter-Kommission für Schuhwarenpreise herausgegebenen Richtsätze für die Preisberechnung von Schuhwaren in der Geschäftsstelle der Handelskammer eingesehen werden können.

Dank russischer Kriegsgefangener. Die in Baden lebenden kriegsgefangenen Ukrainer haben für die Opfer des französischen Fliegerangriffs auf Karlsruhe vom 22. Juni 608 Mark gesammelt und diese dem Oberbürgermeister persönlich überreichen lassen. Dabei bat der Sprecher der Abordnung, die Gabe zugleich als Zeichen der Dankbarkeit für die humane Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland zu betrachten. Der Oberbürgermeister sprach laut „Münch. Neueste Nachr.“ der Abordnung herzlichen Dank aus und gab seiner Freude über diesen schönen Beweis menschenfreundlicher Gesinnung Ausdruck.

Nach 23 jährigem Erscheinen stellte am 1. Oktober in Münster i. W. die Tageszeitung „Der Westfale“, seinerzeit von Frhrn. v. Schorlemer-Mst begründet, ihr Erscheinen ein. In einem die gegenwärtige Lage des Zeitungsgewerbes grell beleuchtenden Worte an ihre Leser macht das Blatt hiervon Mitteilung, indem es schreibt: „Wohl kein Wirtschaftszweig spürt so unmittelbar die Einwirkung des Krieges, wie das Zeitungsgewerbe. Die Papierpreise sind wiederholt gewaltig gestiegen und auch die sonstigen Materialien für die Herstellung von Druckschriften, wie Metalle, Farbstoffe, Öl usw. kosten ein Mehrfaches der normalen Preise. Dazu kommen die bedeutenden Mindereinnahmen aus dem Anzeigenteil, die steigende unentgeltliche Inanspruchnahme der Zeitungen durch die Behörden für öffentliche Ankündigungen, die Erhöhung der Arbeitslöhne, die Einziehung des geschulten Personals zum Militärdienst usw. Ueber 3000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften sind bisher unter dem Einfluß der Kriegswirkungen zum Erliegen gekommen. Auch

die Zeitung „Der Westfale“ wird ihr Erscheinen vorläufig einstellen.“

Fernsprecheilnehmerverzeichnis. Ende Dezember gelangt voraussichtlich ein neues Verzeichnis der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt a. M. zur Ausgabe. Anträge auf Aenderung bestehender Eintragungen sind schriftlich spätestens bis zum 20. Oktober einzureichen. Es ist erwünscht, daß die in dem Verzeichnis aufgenommenen fremdsprachigen Ausdrücke nach Möglichkeit durch deutsche ersetzt werden.

„M. J.“ Ein norddeutscher Offizier fragte neulich einen Soldaten des in Marburg liegenden Jägerbataillons nach der Bedeutung des Namenszugs auf dessen Aufsteckklappen. „Das heißt: Marburger Jäger“ antwortete der Feldgrau. „Und, was bedeutet die Krone darüber?“ fragte der Offizier weiter, worauf unser Landsmann erwiderte: „Ja, das ist noch von früher her; damals hieß unser Bataillon „Königin Margaritha von Italien“. Aber die ist uns jetzt untreu worden, und da heißen wir wieder „Marburger Jäger“.

Die übertriebene Bewertung der Eiweißstoffe für unsere Ernährung hat, wie ein Berliner Professor in einem Vortrage ausführte, die Angst vor der Unterernährung in der Kriegszeit verschuldet. Wenn es auch an manchen wichtigen Lebensmitteln fast ganz fehlt, so geht der Mangel doch keineswegs soweit, daß dadurch der Gesundheitszustand der Bevölkerung, insbesondere der heranwachsenden Jugend, ungünstig beeinflusst wird. Die vielfach verbreitete gegenteilige Annahme erscheint durchaus unbegründet. Die Kinder- und Frauensterblichkeit ist gegen 1914 wesentlich zurückgegangen. Nicht Eiweißstoffe herbeizuschaffen gilt es, als vielmehr in erster Linie, durch gesteigerte Produktion und verbesserte Organisation dem Volke genügend Brot, Kartoffeln und Fette zuzuführen, dann werden die Hauptmängel der Kriegsernährung beseitigt sein. Ein dänischer Arzt, Dr. Hindhede, ist nach Versuchen zu dem Ergebnis gekommen, sich und seine Familie mit Brot, Kartoffeln, Margarine oder Butter und Obst zu ernähren, und hat dies viele Jahre mit gutem Erfolge durchgeführt.

Die Fisch-Preissteigerung im Ausland. Die Beschlagnahme der gesamten Einfuhr von ausländischen Salz- und Räucherfischen, sowie von Fischkonserven und die Konzentrierung des Einkaufs und Betriebs in den Händen der J. E. G. ist dadurch veranlaßt, daß der Wettbewerb des freien Handels die Preise für gesalzene und Räucherfische im Ausland maßlos in die Höhe getrieben hatte, z. B. für gesalzene Makrelen von 40 Kronen pro Faß auf 120 Kronen. Die Tatsache ferner, daß Fischkonserven bisher von der Bewirtschaftung der J. E. G. nicht betroffen waren, war dazu benutzt worden, Seringe usw.

nur noch in Form der teuren und darum nur noch den bemittelteren Klassen zugänglichen Konserven einzuführen und so die Einfuhr frischer Fische noch mehr zu vermindern, als das ohnehin schon der Fall war. Diese Erscheinungen vorzubeugen dient die neue Verordnung, ob diese Regelung ganz oder teilweise auch auf die Einfuhr frischer Fische aus dem Auslande ausgedehnt werden wird, steht noch dahin.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag, den 15. Oktober 1916. 18. Sonntag nach Pfingsten.

Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche. Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr Rosenkranzandacht mit Sakr. Segen.

Montag: 7 Uhr: Bierwochenamt für Frau Barbara Blantenberg geb. Heilich, dann best. hl. Messe für Kath. Anna Meisel geb. Henrich.

Dienstag: 7 1/2 Uhr: 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Leopold Werner, im St. Joseph aus Bierwochenamt für Jungfrau Anna Müller.

Mittwoch: 7 Uhr: 1. Exequienamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Wagner, dann best. hl. Messe für Jakob und Katharina Franziska Peter und Angehörige.

Donnerstag: 7 Uhr: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Johann Henrich, dann best. hl. Messe für K. M. Jette geb. Bohnemann.

Freitag: 7 Uhr: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Joseph Kallenbach, dann 2. Exequienamt für Jungfrau Elisabeth Neubeder.

Samstag: 7 Uhr: 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Schatz, dann 3. Exequienamt für die ledige Josephine Seidel, Nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr: Beichte.

Dienstag und Freitag abends 8 Uhr und Samstag abends 6 Uhr Rosenkranzandacht zur Erhebung des Sieges und für unsern Krieger.

Für **Samstag, den 22. Oktober** hat unser Hochw. Herr Bischof eine Kollekte zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen angeordnet.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 15. Oktober, 17. S. n. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 3 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Martinusverein: Spiel.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein: (Geburtsstagsfeier von 2 Mitgliedern).

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein Heute abend 8 Uhr im Vereinszimmer Besprechung wegen morgen.

Fußballklub Germania. Jeden Donnerstag abend Spielausschuss-Sitzung. Jeden Samstag abend 9 Uhr Spielerziehung.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abend von 9—11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.



Wiederseh'n war seine
Und unsere Hoffnung!

Tieferschüttelt erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Leopold Petermann

Gefreiter im Füsilier-Regt. No. 80 (v. Gersdorff)

nach 26 monatiger, treuer Pflichterfüllung, am 26. September d. Js., im blühenden Alter von 23 Jahren, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefstem Schmerz:

Familie Joh. Fr. Petermann,
desgl. im Namen aller Angehörigen.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.



„Floberl-Schütz“verein Schwanheim“.

Nachruf.

Wiederum hat der Weltkrieg eine Lücke in unsere Reihen gerissen. Bei dem Ringen im Westen fand den Heldentod für's Vaterland unser treues Mitglied

Wilhelm Wagner.

Wir betrauern in ihm einen guten, ehrlichen und lebenswürdigen Schützengenosse, der bei uns unvergesslich sein wird.

Der Vorstand.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowohl während der Krankheit, wie auch bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden, lieben, guten, treubesorgten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Elisabetha Heuserwwe.

geb. Scheurer

sagen wir allen Beteiligten unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 14. Oktober 1916.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
W. L. Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Guterhaltene, eiserne

Wasserpumpe

zu kaufen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. 584

Junges Rebhuhn

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung
Alte Frankfurterstrasse 18. 586

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig.	Kleinverk. 1.8 Pfg.	1.30
100 "	"	1.85
100 "	"	2. "
100 "	"	2.75
100 "	"	3.90

ohne jed. Zuschlag f. neue
Steuer- und Zollverhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES
HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.